

## Alle reden von Nachhaltigkeit – Was ist das eigentlich?

Der erste Teil des Berichtes machte deutlich, wie wichtig für eine gedeihliche Entwicklung des Lebens auf unserem Planeten das Erlernen und das Verstehen natürlicher Prozesse ist.

In diesem Teil des Berichtes wird auf den Menschen als handelndes psychosoziales Wesen eingegangen und daraus Wege zu einer nachhaltigen Handlungsweise abgeleitet.

### (Teil 2)

#### Die Handlungsweise von uns Menschen verstehen lernen

Der Mensch ist ein psychosoziales Wesen. Was die Menschen nicht sofort gefühlsmäßig und sinnlich verarbeiten und erfahren können, wird erst einmal nicht wahrgenommen. Beispiel Kernenergie: Der Reaktorunfall von Tschernobyl hat die Menschen erst aufgeschreckt, als sie erfuhren, dass plötzlich vor der eigenen Haustüre Strahlung zu messen war und sogar Lebensmittel, wie Pilze und Wildfleisch gesundheitsschädliche Mengen an radioaktiven Stoffen angesammelt hatten. Kurzfristige Vorteile machen den Menschen aktiv. Langfristige Dinge, die keinen schnell sichtbaren sozialen oder wirtschaftlichen Vorteil erbringen, werden nur ungern angegangen. Begründet werden kann dies mit der Entwicklung unseres Gehirnes im Laufe der menschlichen Evolution. Noch in der Steinzeit umfasste die Spezies Mensch nur einen Bruchteil der Individuenzahl von heute. Sie konnten ohne größere Schäden anzurichten machen, was sie wollten. Sie mussten nur wenige Stunden am Tag arbeiten, um zu überleben, und konnten weiterziehen, wenn vor Ort die Lebensgrundlagen für die Gruppe nicht mehr ausreichten. Es gab genug ungenutzte Fläche.

#### Der technische Fortschritt und die Entstehung der Landwirtschaft

Bedingt durch den technischen Fortschritt konnten sich jedoch immer mehr Menschen auf einem bestimmten Gebiet aufhalten und ernähren. Durch die Erfindung der Landwirtschaft ist es sogar möglich geworden, länger an einem Ort zu verbleiben. Da sich jedoch mit der Erfindung der Landwirtschaft auch die Anzahl der Menschen erhöhte, wurden diese gezwungen, andere Energieformen als die direkte Sonnenenergie zu nutzen. Die Menschen lernten

gespeicherte Energie in Form von Maschinen oder Kunstdünger im weitesten Sinne zu nutzen, um genügend Nahrungsmittel produzieren zu können. Dies hat bis zum heutigen Zeitpunkt dazu geführt, dass die Menschen in die Lebensmittelherzeugung oft ein Vielfaches an Energie stecken müssen, als ihnen die erzeugten Lebensmittel an Energie in Form von Nahrung liefern können.

#### Was können wir tun?

Der Referent, Herr Walletschek stellte folgende Vorschläge und Begründungen zur Diskussion: Durch eine gezielte Bildung hinsichtlich Nachhaltigkeit müsste das Prozessverständnis gestärkt werden. Das muss bereits in jungen Jahren geschehen. Denn in den ersten 12 Jahren unseres Lebens werden viele Verhaltensweisen des Menschen festgelegt. Es entstehen in dieser Zeit die Verhaltensmuster und emotionalen Bedürfnisse, welche uns unser restliches Leben nicht mehr so leicht loslassen. Eine bewusste Änderung des Verhaltens ist meist nur noch durch langes Üben oder durch dramatische Erlebnisse zu erzielen. Wer wüsste nicht selbst aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, ein einmal als positiv erlebtes Verhalten wieder zu ändern! Das Individuum schenkt seinem gesellschaftlichen Umfeld weit mehr Aufmerksamkeit als seinem ökologischem, weil das gesellschaftliche Umfeld sehr viel schneller auf sein Verhalten reagiert, ihn viel schneller belohnt oder bestraft als das ökologische.

#### Erlebbar Bildungskonzepte für die Nachhaltigkeitsbildung innerhalb des BN-Bildungswerkes

Deshalb müssen erlebbare Bildungskonzepte erstellt werden. Wir Menschen werden in Bezug auf ökologische Fragen nur dann aktiv, wenn wir emotional positiv eingestimmt oder schon in der Kindheit auf Nachhaltigkeit hin konditioniert werden.

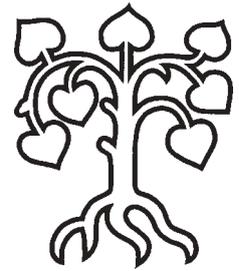
Dies wäre eine der wichtigsten Forderungen an die Bildungsarbeit mit Jugendlichen innerhalb des BNs.

#### Einrichten von Referenzgebieten

Ein weiterer Baustein wäre die Errichtung von so genannten Referenzgebieten, die dazu dienen sollten, die Naturkreisläufe (alle biologischen und biochemischen Prozesse) besser zu verstehen und dadurch die menschlichen Aktivitäten mehr in Richtung Nachhaltigkeit trainieren zu können. Dazu müsste es ausreichend große repräsentative Gebiete in allen klimatischen Zonen geben, welche von der menschlichen Nutzung vollständig herausgenommen werden. Nur so kann erforscht und gelernt werden, wie sich die Natur in optimierten Prozessen selbst organisiert unter den geografischen und klimatischen Gegebenheiten. Nur daraus könnten dann entsprechende Erkenntnisse für eine nachhaltige Nutzung durch den Menschen abgeleitet werden. Auch würde solchen Referenzgebieten als genetischer Wissensspeicher für kommende Generationen eine sehr wichtige Aufgabe zukommen.

#### Internationaler Schüleraustausch und Nachhaltigkeitsbildung

Als Orte der Wissensvermittlung wären solche Referenzgebiete, wie es zum Beispiel Teile von Nordostgriechenland sein könnten, sehr gut geeignet. Zwischen Thessaloniki und Alexandroupolis (entlang der bulgarischen Grenze) kann man durch das Vorhandensein aller klimatischen Zonen von Südkandinavien bis auf die Höhe von Rom auch noch heute fast vollständig die komplette Flora und Fauna wiederfinden! Schulklassen könnten sich zu einem längeren Aufenthalt, zusammen mit Schülern aus verschiedenen Nationen, einfinden. Sie könnten durch gemeinsame Erlebnisse ein soziales und wissenschaftliches Bewusstsein



**Bund Naturschutz  
Kreisgruppe WM-SOG**  
Hofstraße 6, 82362 Weilheim  
Tel.: 0881/2995  
Fax: 0881/927 83 45

**email:**  
[bn.weilheim@t-online.de](mailto:bn.weilheim@t-online.de)  
[www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de](http://www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de)



**Donnerstag, 8. Juni,  
Fledermaus-Exkursion**  
Leitung: Eva Kriner  
Treffpunkt: Bauerbach  
(5 km westlich Bernried)  
*Nähere Infos:*  
*Ortsgruppe Bernried,*  
*Tel. 0 81 58 / 90 47 15*

**Freitag, 30. Juni,  
14.15 Uhr  
Hardtwiesen –  
Blumenzauber zwischen  
feucht und trocken**  
Leitung: Dr. H. Hermann  
Treffpunkt: Bauerbach, vor  
der Kirche (Gaststätte Steidl)

erzeugen. Das ist notwendig, um die Wahrnehmungslust auch für langsame ökologische Veränderungen und Prozesse zu wecken.

Es wurden noch viele andere Dinge angeregt diskutiert. Am Ende war zu spüren, dass sich aus den Ausführungen des Referenten und aus den Diskussionen zwischendurch doch etliche Aktivitäten auch vor Ort ableiten lassen würden. Dazu hat der Referent seine weitere Hilfe zugesagt.

Im Herbst werden wir uns erneut treffen, um zu überlegen, wie wir dieses oben beschriebene Prozessverständnis in die laufende und die zukünftige Naturschutzarbeit integrieren können. Auch soll eine Diskussion mit dem Vorsitzenden des BN Bayern, Herrn Professor Weiger stattfinden. Ein Termin wurde bereits festgelegt.

*Alfred Brunner, Peißenberg*